



**William J. Hamblin**  
**David Rolph Seely**

***Salomos Tempel. Mythos und Geschichte des  
Tempelberges in Jerusalem***

Stuttgart: Belsar 2007. 224 S., + 200 Abb., € 29,90, ISBN  
978-3-7630-2490-2

### ***Thomas Staubli (2007)***

Das spannend geschriebene Buch stammt von zwei Professoren der mormonischen Brigham Young Universität. William Hamblin ist Historiker. Sein Spezialgebiet ist die Geschichte des Nahen Ostens und der Kreuzfahrer. David Seely Professor für Religion und u.a. Mitglied des internationalen Herausgeberteams der Schriftrollen vom Toten Meer. Ihr von Erwin Tivig und Wolfdietrich Müller ins Deutsche übersetzte, opulent ausgestattete Buch (vierfarbig, Glossar, Karten, Zeittafel, Abkürzungsverzeichnis, Anmerkungsteil, Register) richtet sich an ein breites Publikum. Es gliedert sich in fünf Kapitel: 1. Israelitische Tempel, 2. Der Tempel in der jüdischen Tradition, 3. Der christliche Tempel, 4. Der Islam und Salomos Tempel, 5. Moderne Vorstellungen von Salomos Tempel. Diese Einteilung lenkt das Augenmerk zunächst auf eine empfindliche Lücke, nämlich auf die mindestens achthundertjährige kanaanäische Vorgeschichte des salomonischen Tempels, die kein Thema des Buches ist. Stattdessen beginnt das Buch mit einer allgemeinen, nicht zuletzt dank gut ausgewählten Bildern informativen Einführung zum Thema «Der Tempel im Alten Orient und in Ägypten» und einem Abschnitt über die Gottverehrung zur Zeit der Erzväter. Da in den Erzelterngeschichten der Bibel nicht von einem Gottesdienst in Tempeln die Rede ist, gehen die Autoren davon aus, dass es damals keine solchen gegeben habe, sondern erst Steinmale und Altäre. Andererseits ist den Autoren bewusst, dass es kanaanäische Tempel gab, ja sie vermuten sogar, dass Salomos Tempel weitgehend dem kanaanäischen Tempeltyp entspricht, wie besonders die Ähnlichkeiten der biblischen Tempelbautexte mit dem Tempel des 10. Jh. v. Chr. im syrischen Tayinat nahe legen.

Die Stärken des Buches liegen ganz eindeutig auf der Seite der Rezeptionsgeschichte der Idee «Salomos Tempel». Diesbezüglich wird ein für den deutschen Sprachraum einzigartiger Überblick geboten (Weniger umfassend, aber für die europäisch-abendländische Rezeption genauer ist Paul von Naredi-Rain, Salomos Tempel und das Abendland. Monumentale Folgen historischer Irrtümer, Köln: Du Mont 1994.). Für die jüdische Tradition wird fürs Altertum an die Bedeutung des Tempels in den Pseudoepigraphen, in den Qumranschriften und bei Philo von Alexandrien erinnert. Die Sublimierung der verdrängten Göttin Aschera in den Gestalten der Weisheit, der Schechina und Marias wird, auch ikonographisch,

ebenso dokumentiert wie das Verhältnis von Tempel- und Synagogengottesdienst und die Bedeutung des Tempels im Mittelalter. Eigene Abschnitte handeln von jüdischen Wiederaufbauversuchen des Tempels in der Vergangenheit einerseits und mystischen Deutungen des Tempels in der Kabbala andererseits. Auch Hinweise auf das Tempelzelt der jüdischen Khasaren, auf das Passaopfer der Samaritaner und das Allerheiligste in den Synagogen der äthiopischen Falaschas fehlen nicht.

Die vielfältigen, meist spirituellen christlichen Tempeldeutungen werden anhand der Evangelien und der Briefliteratur, aber auch über Kunstwerke facettenreich aufgezeigt. Ausführlich wird an der Grabeskirche und der Hagia Sophia, sowie spätantiken und frühmittelalterlichen Apsiden europäischer Kirchen demonstriert, wie Tempelvorstellungen auf sie übertragen worden sind. Teilweise entlegene Bildwerke werden in diesem Teil des Buches in prächtiger Qualität bequem zusammengestellt. Als Kontrast zu den spirituellen und mystischen Tempeldeutungen wird die ungewöhnlich schnelle Gleichsetzung des christianisierten Felsendomes mit dem Tempel durch christliche Pilger in der Kreuzfahrerzeit dargelegt. Hierzulande unbekannter dürfte die Tradition der äthiopischen Christen sein, die sich auf Menelik, den Sohn Salomos und der Königin von Saba zurückführen. Dieser ließ die Bundeslade auf Geheiß des Hohenpriesters Asarja in die äthiopische Hauptstadt Aksum bringen, wo sie heute noch steht. Auch in den berühmten Felsenkirchen von Lalibela lebt, wie gezeigt wird, die Tempeltradition vielfältig fort.

Im Kapitel über den Islam wird einerseits aufgezeigt, wie Aspekte des Salomonischen Tempels auf die Kaaba in Mekka übertragen wurden und wie andererseits die Muslime, ganz im Gegensatz zu den Christen, die den Berg in eine Müllhalde verwandelt hatten, um die Juden zu kränken, positiv und schnell an den jüdischen Traditionen des Tempelberges in Jerusalem anknüpften. Der Bauherr, Khalif Omar, wurde daher von vielen Juden wie seinerzeit der persische König Kyros als messianischer Erlöser gefeiert, während christliche Kreise in ihm den Antichristen sahen. Beide bezogen sich dabei auf alttestamentliche Prophetien. Die spezifisch muslimischen Vorstellungen über den ursprünglichen Bau von Salomos Tempel und dessen Zerstörung zeigen dem christlichen Leser, wie die biblischen Stoffe anders akzentuiert werden können. Anknüpfend an Mohammeds nächtliche Himmelfahrt in Jerusalem entstand auch eine reiche sufische Literatur, in der der Tempel ähnlich wie in mystischen Deutungen des Christentums und des Judentums als ein spirituelles Reich verstanden wird. Die Gott suchenden Mystiker werden allegorisch als Vögel aufgefasst. Die Baugeschichte des Tempelbezirkes wird bis in die Gegenwart hinein weiterverfolgt (Detaillierte Information findet die deutsche Leserschaft dazu jetzt in Max Küchler, Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt, Göttingen 2007). Unter anderem findet sich hier auch das skurrile Detail, dass der Amerikaner Montagu Parker 125000 Dollar zur Verfügung stellte, um zwischen 1909 und 1911 in den unterirdischen Kammern des Haram nach der verlorenen Bundeslade zu suchen.

Das letzte Kapitel über moderne Vorstellungen von Salomos Tempel beginnt mit der Reformationszeit. Interessanterweise hat diese in der Zurückweisung der papistischen Kirche nicht nur zu einer Verminderung der Tempelmotive in der Kirchenarchitektur geführt, sondern gleichzeitig auch zu einer Intensivierung der Tempelsymbolik für die Protestanten. So bezeichneten die Calvinisten ihre Kirchen, die wahren Kirchen, selbstbewusst als «temple». Die eifrig betriebene Rekonstruktion von Salomos Tempel hat den italienischen Renaissance-Künstlern (nicht zuletzt beim Bau des Petersdomes), aber auch dem Physiker Isaac Newton wichtige Impulse

vermittelt. Selbst Kolumbus' Aufbruch in die Neue Welt stand mit Salomons Tempel in Verbindung, hoffte er doch Salomos sagenhafte Goldminen von Ofir (1Kön 9,28) zu finden, um mit dem Gold einen christlichen Tempel in Jerusalem finanzieren zu können. Die Eroberung Amerikas wurde folgenreich als neue Eroberung Kanaans verstanden und bei der Konzeption vieler neuer Städte nach schematischem Grundriss stand die Ezechiel'sche Vision des neuen Tempels Pate. Die parallel zu den exoterischen Tempeln entstehenden esoterischen Tempellehren werden in die Freimaurerei, die neuen Templerorden und ins Mormonentum weiterverfolgt, und es wird aufgezeigt, wie das moderne wissenschaftliche Verständnis zu diesen Lehren zum Teil in spannungsvollem Widerspruch steht. Ein besonderes Verdienst der Autoren ist es, dass sie auch die verhängnisvolle unheilige Allianz zwischen chiliastischen evangelikalen Christen und israelischen Zionisten thematisieren, zwar minoritäre, aber sehr aktive bis militante Bewegungen, die beide mit unterschiedlichen Interessen an der Realisierung eines dritten jüdischen Tempels interessiert sind. Ihr eigenes Tempelverständnis verraten uns die Autoren am Schluss, wenn sie bekennen, dass nur die Art, wie wir unseren Nächsten lieben, unsere Liebe zu Gott zeige, die im ewigen Tempel gefordert sei, was wohl die Propheten und Mystiker auch stets gemeint hätten.

Das Buch gehört nicht nur in jede theologische und religionswissenschaftliche Bibliothek, sondern in die Hände aller religiös wachen Menschen. Es garantiert in seiner informativen Fülle Erkenntniszuwachs und dies dank hervorragenden Abbildungen auf lustvolle Weise.

In zwei Punkten hätte das schöne Buch vom Verlag bessere Behandlung verdient. Zum einen wurden die deutschen Fachausdrücke nicht von Fachleuten überprüft. So finden sich viele falsche Übertragungen von Begriffen, Quellen und Namen, die dem deutschen Publikum Zusammenhänge verbauen und weitere Recherche erschweren: «hut-netcher» statt «hut-netscher», «Ordnung der Gemeinde» statt «Gemeinde- oder Sektenregel» für die entsprechende Qumranschrift (1QS), «Die jüdische Archäologie» statt «Jüdische Altertümer» für das bedeutende Werk von Josephus Flavius, *hokmah* statt *chokmah*, «Shabetai Zevi» statt «Sabbatai Zwi» etc. Besonders störend ist die permanent falsche Wiedergabe von engl. *judaism* mit dt. «Judaismus» statt «Judentum». Zum ändern wurden die Literaturhinweise leider nicht in den deutschsprachigen Raum übertragen.

**Stichworte:** *Tempel, Jerusalem, Salomo*

**Buchbestellung:** [www.biblische-buecherschau.de/bestellung](http://www.biblische-buecherschau.de/bestellung)